Führung / Kommunikation

WohnenPlus: Smart City … Licht, Schatten und Hoffnungsschimmer

Die Baukulturgespräche in Alpbach widmeten sich heuer dem Generalthema „Konflikt und Kooperation“. Man diskutierte das Pro und Contra von Baurecht, Weltkulturerbe und Digitalisierung, alternative Modelle zur Sicherung von Bodenressourcen und für leistbares Wohnen.

Hitzig diskutiertes Projekt in Alpbach, das Heumarkt Hochhaus in Wien illustriert das Thema Konflikt und Kooperation.Rendering: Isay Weinfeld architects

Smart City ist nichts anderes als der Versuch, Sensing Technologies zu implementieren und miteinander zu vernetzen“, sagte der Londoner Stadtforscher Adam Greenfield beim Eröffnungspanel am ersten Tag, „und zwar mit dem Ziel, digitale Daten zu gewinnen, die es uns ermöglichen, das urbane Leben und das Zusammenleben von Mensch und Maschine vorherzusagen und vorherzuplanen. Doch was wir nicht vergessen dürfen, ist die Tatsache, dass sich die perfekte Stadt nicht planen lässt, denn die Städte sind so unterschiedlich wie die darin lebenden Menschen.“

http://wohnungswirtschaft-heute.de/licht-schatten-und-hoffnungsschimmer/

THEMA

Licht, Schatten und Hoffnungsschimmer

Die Baukulturgespräche in Alpbach widmeten sich heuer dem Generalthema „Konflikt und Kooperation“. Man diskutierte das Pro und Contra von Baurecht, Weltkulturerbe und Digitalisierung, alternative Modelle zur Sicherung von Bodenressourcen und für leistbares Wohnen.

WOJCIECH CZAJA/MAIK NOVOTNY

Smart City ist nichts anderes als der Versuch, Sensing Technologies zu implementieren und miteinander zu vernetzen“, sagte der Londoner Stadtforscher Adam Greenfield beim Eröffnungspanel am ersten Tag, „und zwar mit dem Ziel, digitale Daten zu gewinnen, die es uns ermöglichen, das urbane Leben und das Zusammenleben von Mensch und Maschine vorherzusagen und vorherzuplanen. Doch was wir nicht vergessen dürfen, ist die Tatsache, dass sich die perfekte Stadt nicht planen lässt, denn die Städte sind so unterschiedlich wie die darin lebenden Menschen.“

Schon zum Auftakt der diesjährigen Alpbacher Baukulturgespräche zeigte sich die Kluft der heuer gewählten Generalthemen „Konflikt und Kooperation“. Vor allem, wenn es um die Digitalisierung und Effizienzsteigerung der urbanen Lebensbereiche geht, gibt es keine Sonntagsreden ohne Schattenseite. „In Delhi wird gerade die U-Bahn ausgebaut und modernisiert“, führte der philippinisch-amerikanische Stadtplaner Benjamin de la Peña als Beispiel an. „Das ist eine gute Sache, nicht wahr? Doch gleichzeitig dürfen wir nicht vergessen, dass die Tuktuks in dieser indischen Stadt 70 Prozent aller Einwohner befördern und rund 30 Prozent aller hier lebenden Menschen beschäftigen. Was passiert, wenn aufgrund der Effizienzsteigerung ein ganzer Wirtschaftszweig einfach wegfrisst?“

Wenngleich die auf Europa bezogenen Beispiele weniger dramatisch ausfallen, so hält sich doch der alpbachische Grundsatz der Ambivalenz und der Widersprüchlichkeit, mit der wir leben müssen. Der Wiener Architekt Wolf Prix erzählte, wie er in Shenzhen einen Teil des Stadtplanungsmuseums mit Bronzetonnen baute. „Wir haben acht Wochen statt acht Monate gebraucht, und nur sechs Bauarbeiter statt bislang 60. Früher oder später wird diese Technologie aus China auch zu uns kommen.“ Stellt sich nur die Frage: Was wird die Konsequenz dieser Entwicklung sein, die wohl und/oder über die gesamte Baukunst und Wohnungswirtschaft revolutionieren wird?

Sinn und Unsinn

Die Kontroversen beschränkten sich nicht nur auf neue Technologien, sondern auch auf die ganz und gar analoge Welt. Diskutiert wurde über den Sinn und Unsinn des Weltkulturerbes, über Bauordnung und Bauanordnung sowie über das immer knapper werdende Gut Grund und Boden. „Wir sind davon überzeugt, dass gute Projekte nur durch gute Prozesse entstehen“, meint Reiner Nagel, Vorsitzender der Bundesstiftung Baukultur in Potsdam im Rahmen im Rahmen der Weberbo-Debatte. „Und darumer vertrete ich Wettbewerbe, Kooperationsverfahren und offene Dialogprozesse. Doch das Problem ist, dass der anonyme Wettbewerb, der heute vielerorts angewandt wird, leider nicht sprechen darf.“

Lilli Hollein, Direktorin der Vienna Design Week, regte dazu an, auch einmal Grünzeil und Plätze zu definieren, die von gewissen Normen, Bauvorschriften und anonymen Wettbewerbsregeln ausgenommen sind und in denen man die gängigen Spielregeln auch einmal über Bord werfen kann. „Ich bin mir sicher, dass man damit gute Resultate erzielen könnte“, so Hollein. Denkmalschutz und historisches Bewusstsein sei für die europäische Stadt enmem wichtig, aber umso wichtiger sei es, dann auch moderne, zeitgenössische, zukunftsweisende Zeichen zuzulassen. „Denn wie sich zeigt, ist es eine ähnlich wiederkehrende Eigenheit, Projekte vehement abzulehnen, um sie ein Jahrzehnt später zu umarmen.“

Eine ungewöhnliche Herangehensweise – und zugleich ein Bekenntnis zu

22 | WOHNENPLUS – 02/2017

den vollständigen Artikel als PDF lesen

QUO VADIS 2018

28. Jahresauftakt für Immobilienentscheider

19.–21. Februar 2018 / Hotel Adlon Berlin

heuer-dialog.de/quovadis

Wohnungspreise zwischen Stagnation und Abflauen

Welche Städte werden zum neuen „Urban Hub“?

Prof. Dr. Harald Simons
Mitglied des Vorstands der empirica AG,
Mitverfasser des ZIA-Frühjahrsgutachtens

Exklusivpartner

Premiumpartner

Veranstalter

HEUER DIALOG
Ein Unternehmen der Immobilien Zeitung